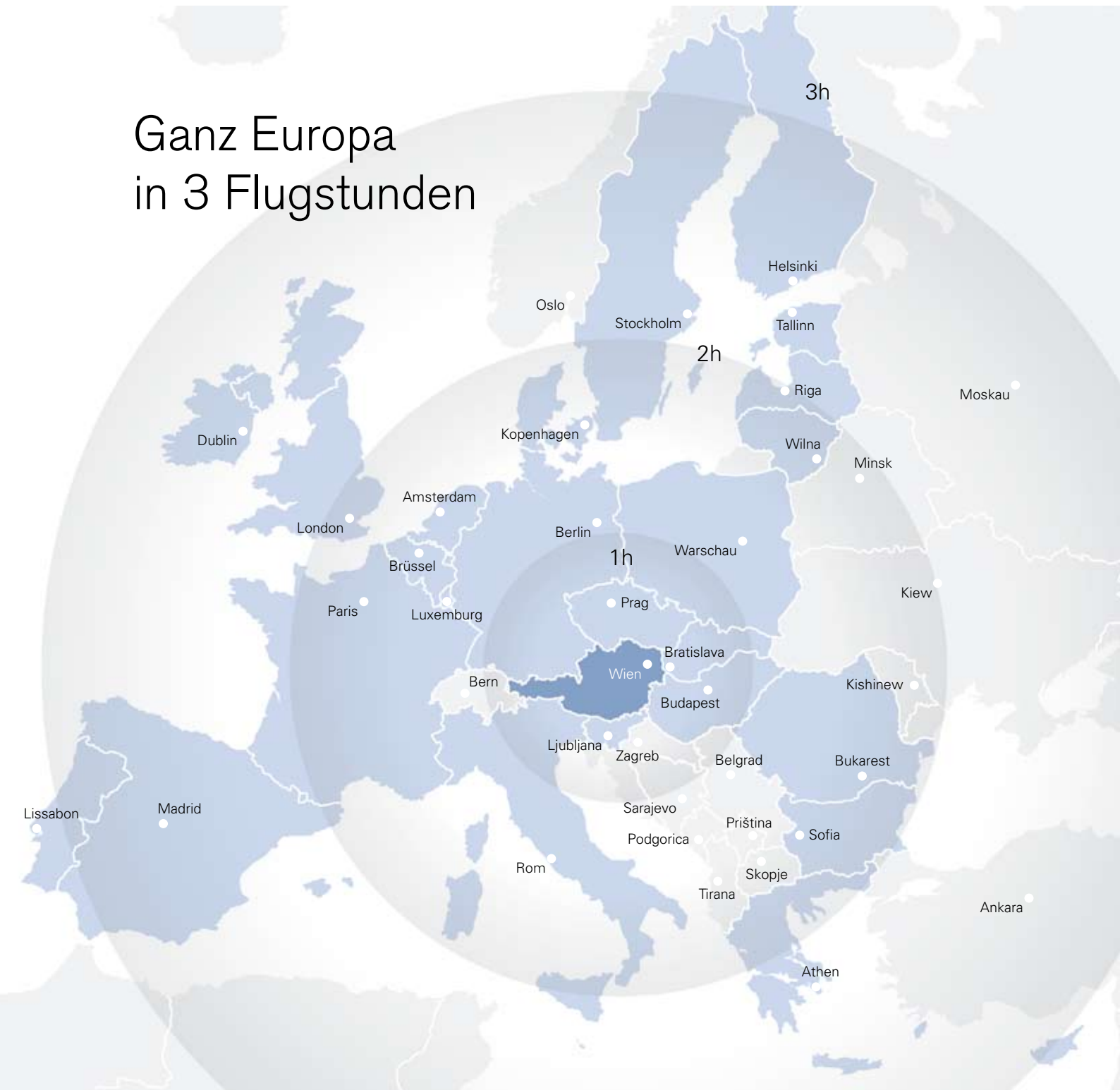




Österreich*

*Pharma und Biotechnologie –
Nährboden für gesunde Gewinne

Ganz Europa in 3 Flugstunden



Österreichs zentrale Lage in Europa macht es zur Drehscheibe zwischen Ost und West

Inhalt



- 5 Biotechnologie erobert den österreichischen Markt
- 8 Standort der Spitzenklasse – Österreich bietet höchste Qualität
- 10 Weltklasse Cluster
- 13 Kompetenzzentren verbinden Forschung und Industrie
- 15 Konzerntöchter nutzen Innovationskraft Österreichs
- 17 Fruchtbarer Nährboden für Biotech-Unternehmen
- 20 Unterstützung vom Start weg
- 23 Der beste Ansprechpartner bei Standortfragen

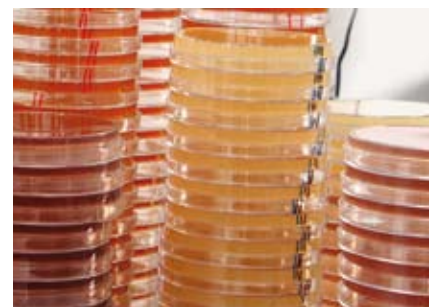
Impressum:
Stand: September 2008
Medieninhaber und Herausgeber:
Austrian Business Agency,
Opernring 3, A-1010 Wien
Für den Inhalt verantwortlich: René Siegl
Redaktion: Eva-Maria Gruber,
Cathren Müller, Karin Schwind-Derdak
Gestaltung: www.november.at
Fotos: boehringer-ingenelheim: Seite 3
und 16, K-Zentrum Angewandte
Biokatalyse: Seite 4, 5, 12 und 18,
Life Sciences Tirol: Seite 10,
www.foto-julius.at: Seite 22,
alle anderen Fotos: APA
Druck: Piacek



Biotechnologie heißt der neue Wachstumsmotor und wird zu Recht als Schlüsseltechnologie der Zukunft bezeichnet. Der Grundstein für Biotechnologie wurde 1865 von einem Altösterreicher, dem Augustinerpater Gregor Mendel, mit der Entdeckung der Erbmerkmale gelegt.

Biotechnologie erobert den österreichischen Markt

Internationale Pharmakonzerne wie Baxter und Boehringer Ingelheim mit positiven Ergebnissen am Österreich-Standort

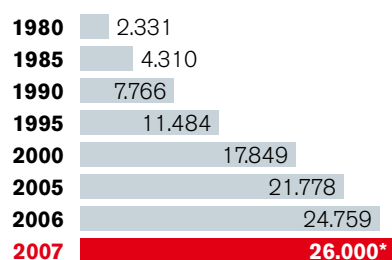


Österreichs Pharmamarkt ist im Höhenflug: Der US-Pharmakonzern Baxter bündelt Anfang 2008 – nach Rekordumsätzen im Geschäftsjahr 2007 – all seine Forschungsaktivitäten in der Alpenrepublik mit der Gründung von Baxter Innovations GmbH und stärkt damit die Position von Österreich als größter Unternehmensstandort außerhalb der USA. Auch der deutsche Konzern Boehringer Ingelheim hat in den letzten Jahren mehr als 285 Millionen Euro in seine wichtigste Auslandsniederlassung für Forschung und Entwicklung und die Produktion in Wien investiert. Seit Ende 2007 ist Novartis neuer Hauptaktionär des österreichischen Parade-Spin-off, dem börsennotierten Biotech-Unternehmen Intercell. Mit 150 Millionen Euro hat der Schweizer Pharmariese in den Impfstoff-Spezialisten investiert, weiter 120 Millionen Euro fließen für den Lizenzzugang und Produktoptionen.

Der Gesamtpharmamarkt Österreich wird in den nächsten Jahren stark wachsen. Bereits jetzt wird er von der Wirtschaftskammer auf 1,9 Milliarden Euro geschätzt – Tendenz steigend. Mehr als 65 industrielle Pharmaunternehmen sind am Innovationsstandort Österreich tätig. Multinationale Konzerne wie Sandoz, Eli Lilly oder Roche haben hier nicht nur Produktionsstätten, sondern auch ihre Forschungs- und Kompetenzzentren und profitieren von Österreichs exzellentem Humankapital und der Nähe zu den osteuropäischen Märkten.

Pharmazeutische F&E-Ausgaben in Europa

In Mio. Euro



Life Sciences führend bei Forschung

F&E-Ausgaben in Prozent des Umsatzes, 2006



* geschätzt/estimate
Quelle: EFPIA Member Associations

Quelle: The 2007 EU Industrial R&D Investment Report



Biotech boomt. Die Biotechnologie hat dabei eine Schlüsselposition: Bereits heute halten biotechnologische Produkte einen Anteil von 20 Prozent am globalen Gesamtpharmamarkt. Dieser Anteil soll sich bis 2010 zumindest verdoppeln. Der Umsatz wird sich in den nächsten zehn Jahren weltweit von 150 auf 500 Milliarden Euro mehr als verdreifachen.

Auch Österreich profitiert von Biotech-Boom: In den letzten Jahren haben sich junge, dynamische Unternehmen und Start-ups angesiedelt, die in diesem Bereich forschen und entwickeln – unter anderem EUCODIS Bioscience, f-star oder AFFiRiS. Insgesamt arbeiten weit über hundert Spezialfirmen und rund 170 Forschungsinstitute im Bereich der Biotechnologie und beschäftigen mehr als 10.000 MitarbeiterInnen. Die Boston Consulting Group prognostiziert für Österreich einen Zuwachs von 12.000 Arbeitsplätzen bis zum Jahr 2015 rund um die Hochtechnologie – das vor allem im so genannten roten Biotechnologie-Segment.

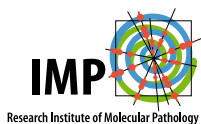
Kompetenz in der Krebsforschung. Eine Vorreiterrolle nimmt Österreich bei der Krebsforschung ein. Oncotyrol, das erste K1-Exzellenzzentrum im Rahmen des bundesweiten COMET-Förderprogramms, wird sich in den nächsten vier Jahren der Forschung und Entwicklung exzellenter Technologien gegen Krebserkrankungen widmen – mit dem Ziel, individuell maßgeschneiderte Therapie- und Medikamentenbehandlungskonzepte zu finden. Auch zahlreiche Unternehmen des Life Science Cluster Austria Vienna Region (LISA VR) liefern viel versprechende Ansätze für Krebstherapeutika.

Bestes Gesundheitssystem

10 = entspricht den Bedürfnissen der Gesellschaft

Schweiz	1	8,91
Österreich	2	8,89
Belgien	3	8,74
Deutschland	5	8,06
Frankreich	7	7,79
Tschechien	13	7,06
Japan	21	6,42
Italien	23	5,81
Großbritannien	28	4,92
USA	29	4,85
Ungarn	45	2,72
Polen	52	1,91

Quelle: World Competitiveness Yearbook, 2008



„Das wissenschaftliche Konzept des IMP ist es, hervorragende Forscher aus der ganzen Welt zu rekrutieren. Mit dem Standort Wien hat das Institut einen immensen Bonus auf seiner Seite. Die Unterstützung durch Bund und Gemeinde ist beispielhaft, der gewachsene Campus bietet wertvolle Synergien und die vielfältigen Angebote der Stadt erhöhen die Attraktivität des Arbeitsplatzes für unsere internationalen Mitarbeiter.“

Barry Dickson, Direktor des IMP



Standort der Spitzenklasse – Österreich bietet höchste Qualität

Eine zentrale Lage, exzellent ausgebildete Akademiker, hoch qualifizierte Fachkräfte, steuerliche Vorteile und höchste Lebensqualität: Österreich überzeugt als Innovationsstandort

„Das Ausbildungsniveau österreichischer Arbeitskräfte ist exzellent“, lobt Markus Reinhard das Potenzial an hoch qualifizierten MitarbeiterInnen im Pharma- und Biotechbereich in Österreich. Der Vorstand der Baxter AG und Geschäftsführer des neu gegründeten Forschungsunternehmens Baxter Innovations GmbH am österreichischen Standort stellt dem heimischen Bildungssystem ein exzellentes Zeugnis aus: „Die Menschen, die in für Baxter relevanten Arbeitsfeldern in Österreich ausgebildet wurden, sind sehr gut qualifiziert und brauchen keinen internationalen Vergleich zu scheuen“, so Reinhard. „Top ausgebildet sind trotz aller Diskussionen die österreichischen HochschulabgängerInnen. Das Ausbildungsniveau der AbsolventenInnen der Universität für Bodenkultur punkto Biotechnologie ist Weltklasse. Diese Menschen können überall auf der Welt arbeiten.“

Exzellentes Humankapital. Als weltweit führender Anbieter von medizintechnischen und pharmazeutischen Produkten weiß Baxter, worauf es in dieser Branche ankommt: Humankapital gehört zu den wertvollsten und wichtigsten volkswirtschaftlichen Faktoren für ein gutes Wirtschaftswachstum ebenso wie für einen langfristigen Unternehmenserfolg. Die hohe Qualität der heimischen Arbeitskräfte schätzen aber auch andere multinationale Unternehmen: Für Pharmariesen wie Boehringer Ingelheim und Eli Lilly sowie Chemie-Konzerne wie Henkel oder Sandoz gehört der Pool an exzellenten Fachkräften zu den ausschlaggebenden Standortkriterien für die Niederlassung in Österreich.

Baxter

„Anfang 2008 sind bei Baxter im Bereich BioScience weltweit mehr als 900 WissenschaftlerInnen in der Forschung & Entwicklung tätig – etwa 75 Prozent davon in Österreich.“

**Hartmut Ehrlich, Vorstand der Baxter AG,
Geschäftsführer der Baxter Innovations GmbH**

Die hohe Verfügbarkeit österreichischer Fachkräfte bestätigt auch das Ranking des Schweizer IMD Institutes in seinem „World Competitive Yearbook 2008“: Österreich liegt hier auf dem 10. Platz. Geht es um die Mitarbeitermotivation rangiert die Alpenrepublik auf Platz 4 – vor Ländern wie Deutschland, Japan oder den USA.

Platz 2 bei Lebensqualität. Erste Plätze belegt Österreich bei der Effizienz von Klein- und Mittelbetrieben, bei der Regulierung des Wettbewerbs, der nachhaltigen Entwicklung sowie in zwei Kategorien des Gesundheitssystems. Dass Österreich in der IMD-Studie bei weichen Qualitätsfaktoren wie Streiksicherheit und Lebensqualität auf Platz 2 landet, hat eigentlich schon Standort-Tradition. Für die meisten in Österreich gegründeten oder angesiedelten Unternehmen gehört das reiche Kunst- und Kulturangebot, die exzellente Umweltqualität und das hohe persönliche Sicherheitsniveau zum unbezahlbaren Bonus.

Günstige steuerliche Voraussetzungen. Mindestens ebenso wichtig sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen: Die Körperschaftssteuer beträgt in Österreich 25 Prozent, damit gehört Österreich zu jenen EU-Ländern mit den niedrigsten Steuerbelastungen für Unternehmen. Ebenso anziehend ist der Forschungsfreibetrag: Hier können 25 Prozent der F&E-Aufwendungen (in Ausnahmefällen bis 35 Prozent) geltend gemacht werden. Großes Lob unter Start-up-Unternehmen ebenso wie multinationalen Konzernen ernten auch die maßgeschneiderten Finanzierungsmaßnahmen, die hohe Bandbreite an gut dotierten Forschungsförderungen sowie die unbürokratischen und lösungsorientierten Ansiedlungs- und Gründerservices.

Tor nach Zentral- und Osteuropa. Ein entscheidender strategischer Vorteil des Standorts Österreich sind seine optimale Infrastruktur und seine geografische Lage: Im Zentrum Europas gelegen und mit einem exzellenten Straßen-, Bahn- und Flugverbindungen ausgestattet hat sich das Land innerhalb der EU als wirtschaftliche Drehscheibe etabliert. Vor allem die Nähe zu den Wachstumsmärkten in Zentral- und Osteuropa macht Österreich zum idealen Standort für die CEE-Headquarter internationaler Konzerne.



Hohe Verfügbarkeit von Fachkräften

10 = sind ausreichend verfügbar

Taiwan	1	6,77
Israel	2	6,70
Philippinen	3	6,69
Schweiz	4	6,55
USA	7	6,38
Österreich	10	6,18
Frankreich	14	6,00
Deutschland	15	5,95
Ungarn	22	5,44
Italien	23	5,39
Belgien	25	5,33
Großbritannien	34	4,64
Tschechien	44	4,00
Polen	51	3,35

Europameister in der Weiterbildung

Weiterbildungsquoten von 25- bis 64jährigen in Prozent

Österreich	89
Luxemburg	82
Slowenien	82
Dänemark	80
Schweden	71
Frankreich	51
Italien	49
EU-25	42
Deutschland	42
Niederlande	42
Großbritannien	38
Polen	30
Tschechien	29
Ungarn	12

Quelle: World Competitiveness Yearbook, 2008

Quelle: Eurostat



Weltklasse Cluster

Erfolgreiche Netzwerke stärken Wissenschaft und Wirtschaft

Innovation basiert auf der Verknüpfung heterogener Partner. Forschung & Entwicklung passiert daher mit Erfolg in Netzwerken von Universitäten, Forschungsinstituten, Klein- und Mittelbetrieben, multinationalen Unternehmen sowie potenten öffentlichen und privaten Finanzinstitutionen. Mit „Life Science Cluster Austria“ haben sich in Österreich fruchtbare Keimzellen für erfolgreiche Forschung, Entwicklung und Anwendung im Pharma- und Biotech-Bereich gebildet. Allein in den letzten sieben Jahren sind mehr als die Hälfte aller österreichischen Biotech-Unternehmen gegründet worden. In Österreich agieren rund 65 Pharmafirmen – unter anderem internationale Konzerne wie Sandoz, Baxter oder Eli Lilly. Multinationale Unternehmen wie Boehringer Ingelheim, Henkel oder Roche nutzen Österreich nicht nur als Produktionsstandort, sondern haben hier auch bedeutende Forschungszentren etabliert, die intensiv mit der heimischen Universität kooperieren.

Heimischer Pionier überregionaler Vernetzung und größter Cluster der Alpenrepublik ist der 2002 gegründete Life Science Cluster Austria Vienna Region (LISA VR). Als zentrale Anlaufstelle für den Osten Österreichs spielt LISA VR eine wichtige Rolle bei der Gründung von Start-ups, Ansiedelung von KMU ebenso wie nationaler und internationaler Konzerne.

Cluster Life Sciences Tirol – Innovation im Herzen der Alpen

Seit 2004 bietet Tirol eine weitere Life Science-Anlaufstelle für den Westen Österreichs. Mit dem Cluster Life Sciences Tirol hat sich in den letzten Jahren ein nachhaltig erfolgreiches Netzwerk für Industrie und Forschung in den Bereichen Medizintechnik, Biotechnologie und Pharma etabliert.



„Österreich ist für uns ein idealer Standort wegen seines ausgezeichneten Netzwerkes sowohl der Unternehmen untereinander wie auch zu den akademischen Einrichtungen und Förderträgern. Für die EUCODIS Bioscience finden wir insbesondere im Geschäftsfeld der „weißen Biotechnologie“ sehr gute Möglichkeiten entsprechende Kooperationspartner, Mitarbeiter und ein innovativ denkendes Umfeld zu finden.“

Rudi Pandjaitan, Geschäftsführer EUCODIS Bioscience

Weltunternehmen mit Tiroler Wurzeln

Tausende Menschen können dank
österreichischer Medizintechnik wieder hören

„Es war ein Sprung ist kalte Wasser“, umschreibt Ingeborg Hochmair, geschäftsführende Gesellschafterin von MED-EL, die Gründung ihres Unternehmens im Jahr 1989. Aber der Spin off – „direkt von der Uni weg“ – hat sich bezahlt gemacht: Heute ist das Tiroler Unternehmen weltweit führend bei Hörimplantaten. Seit knapp zwanzig Jahren entwickelt MED-EL einzigartige High-Tech-Lösungen für gehörlose und schwerhörige Menschen. Mit international mehr als 600 Mitarbeitern in 16 Vertretungen und Tochterfirmen hat MED-EL zigtausende Menschen mit so genannten Cochlea Implantaten versorgt – zwei Drittel davon sind Kinder.

„Mit der Entwicklung des weltweit ersten mikroelektronischen Mehrkanal-Cochlea-Implantats ist es meinem Mann Erwin Hochmair und mir Mitte der 70iger Jahre gelungen, eine Hörprothese zu entwickeln, die die Hörnerven in der Cochlea – im Innenohr – auf elektronischem Weg stimuliert“, so die mehrfach ausgezeichnete Elektrotechnikerin. „Personen mit schwerer bis hochgradiger Schallempfindungsschwerhörigkeit, denen herkömmliche Hörgeräte nichts nützen, ermöglicht diese Technologie die akustische Wahrnehmung.“ Heute ist MED-EL der zweitgrößte Anbieter von Cochlea Implantaten auf dem Weltmarkt.

„Forschung und Entwicklung spielen dabei für uns eine tragende Rolle“, betont die Unternehmerin. „Derzeit investieren wir 15 Prozent des Umsatzes in unsere F&E-Tätigkeiten.“ Österreich hat sich als fruchtbarer Nährboden für MED-EL erwiesen: „Das Land bietet eine ideale Basis für die Gründung und die Etablierung eines Unternehmen“, lobt die Wissenschaftlerin. „Speziell Netzwerke wie der Tiroler Life Science Cluster Tirol erweisen sich als wertvolle wissenschaftliche und wirtschaftliche Multiplikatoren. Für uns ist der Life Science Cluster Tirol zu einer exzellenten Plattform für die Diskussion aktueller Themen und das Knüpfen neuer Kontakte geworden“, resümiert Hochmair. „Er ist auch der Ursprung neuer Verbundprojekte im Bereich der Medizintechnik.“



„Tirol gehört zu den dynamischsten Innovationsstandorten Mitteleuropas. Seit 2001 rangieren wir auf Platz 2 unter Österreichs Life Science Regionen. Und unsere geografische Nähe zu den großen Wirtschaftszentren Mitteleuropas wie München, Zürich, Mailand oder Wien stärkt unsere Position als Drehscheibe der europäischen Life Science-Szene.“

Harald Gohm, Geschäftsführer der Tiroler Zukunftsstiftung



In Österreich herrscht eine ausgeprägte und ausgesprochen gute Kooperationskultur zwischen Unternehmen und Universitäten. Im internationalen Vergleich belegt das Land gleich nach der Schweiz und den USA den dritten Platz.

Kompetenzzentren verbinden Forschung und Industrie

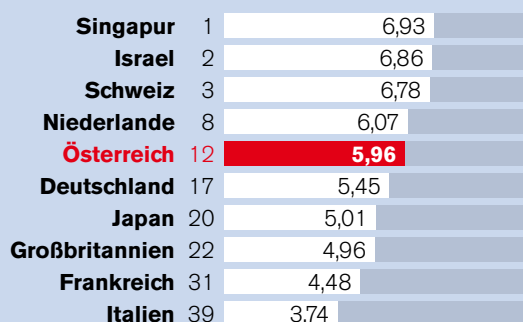
Kompetenz- und Exzellenzzentren knüpfen ein effektives Netzwerk zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und stärken die regionale Entwicklung

Wenn Wissenschaft auf Wirtschaft trifft, entwickelt sich meist ein vielversprechender Innovationsprozess. Das Know-how und die Kreativkraft von Forschungseinrichtungen bieten ein immenses Lösungspotenzial für die vielschichtigen Problemstellungen der Industrie und initiieren einen wertvollen Technologietransfer. Mit der Etablierung der bundesweiten K_{plus}-, K_{ind}-, K_{net}-Programme im Jahr 1998 hat Österreich ein effektives und lebendiges Netzwerk zwischen Wissenschaft und Wirtschaft geknüpft und starke Impulse für die regionale Entwicklung gesetzt.

Im Life Science Bereich sind daraus vor allem vier Kompetenzzentren – eines in Innsbruck, eines in Wien und zwei in Graz – hervorgegangen, die in der Zwischenzeit international als renommierte Drehscheiben für Forschung und Industrie wahrgenommen werden. In Wien hat sich das K_{net}-Zentrum „Austrian Center for Biopharmaceutical Technology“ (ACBT) etabliert. Das Center for Excellence in Medicine and IT (CEMIT) in Innsbruck positioniert sich erfolgreich mit dem K1-Exzellenzzentrum „Oncotyrol“ im bundesweiten Programm COMET – dem Nachfolgeprogramm von K_{plus}. Ebenso zum K1-Zentrum erhoben wurde das „Research Center – Pharmaceutical Engineering“ (RCPE) in Graz – übrigens das erste dieser Art in Europa. Das „Kompetenzzentrum für Angewandte Biokatalyse“ in Graz setzt in der zweiten Ausschreibungsrunde gemeinsam mit dem „Austrian Center of Biopharmaceutical Engineering“ zum Sprung ins COMET-Programm an.

Wissenstransfer zwischen Universitäten und Unternehmen

10 = ist gut ausgeprägt



Quelle: World Competitiveness Yearbook, 2008



Markus Michaelis,
Geschäftsführer des
Kompetenzzentrums für
Angewandte Biokatalyse in Graz



Anton Glieder,
Enzymexperte



Herfried Griengl,
wissenschaftlicher Leiter

Kompetenzzentrum für Angewandte Biokatalyse in Graz: Rot-weiß-rote Biotechnologie.

Viele chemische Reaktionen in der Natur wären ohne sie nicht möglich: Enzyme gehören zu den Schlüsselproteinen vieler Stoffwechselprozesse. Allein im menschlichen Organismus katalysieren und steuern sie den überwiegenden Teil biochemischer Reaktionen – von der Verdauung bis hin zum Kopieren der Erbinformation. Längst haben die Pharma- und Chemie-Industrie das Wunderwerk der Natur für sich entdeckt und setzen die Qualitäten dieser Biokatalysatoren für die Herstellung von neuen und verbesserten Produkten zu günstigeren Preisen ein.

Internationale geschätzte Expertise. Heute gehört das K_{plus}-Zentrum in diesem boomenden Bereich der industriellen Biotechnologie nicht nur zu den Pionieren der Enzymentwicklung und -optimierung, sondern auch zu den weltweit führenden Einrichtungen auf diesem Forschungsgebiet – in Europa ist es sogar das einzige auf diesem hohen Niveau. „*Wir haben international definitiv eine sehr gute Reputation*“, betont Geschäftsführer Markus Michaelis. „*Unsere Expertise bei Enzymen und biokatalytischen Prozessen wird weltweit sehr geschätzt und gerne eingeholt.*“ Die künstliche Herstellung von Enzymen boomt weltweit – ihr wird ein riesiges Marktpotenzial prognostiziert. Und die Verknüpfung von Biotechnologie und Chemie bietet immense Chancen: Die Biokatalyse ist umweltfreundlich und weitaus sicherer als die konventionellen chemischen Methoden. „*Außerdem kann man mit Enzymen Prozesse initiieren, die man mit der klassischen Chemie nicht machen kann*“, ergänzt Enzymexperte Anton Glieder.

Als Paradebeispiel erfolgreichen Netzwerkens zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist das Kompetenzzentrum in den letzten Jahren zu einer ansehnlichen Größe gewachsen: 18 Partnerfirmen – darunter multinationale Pharma- und Chemiekonzerne wie Sandoz oder Henkel – kooperieren gemeinsam mit KMU erfolgreich mit etlichen Instituten von drei Universitäten und einer Forschungseinrichtung. „*Wir haben eine gut organisierte, kompakte Struktur an einem zentralen Knotenpunkt geschaffen, die alle unsere Partner hoch schätzen und intensiv nutzen*“, führt der wissenschaftliche Leiter Herfried Griengl aus.

Belebung der Chemieindustrie. Die Arbeit des Grazer K_{plus}-Zentrums hat die heimische Chemieindustrie nachhaltig belebt: So hat VTU-Engineering als heimische HighTech-Unternehmen in der Planung von Prozessanlagen im Pharmabereich eine eigene Abteilung für industrielle Biotechnologie eingerichtet. Die U.S.-amerikanische Biotech-Firma BioCatalytics – heute Teil von Codexis – hat sich extra in nächster Nähe des Zentrums angesiedelt. Erfolge, wie die Etablierung mehrerer gemeinsam erarbeiteter industrieller Prozesse, haben auch den österreichischen Standort der Firma DSM in Linz gestärkt. Selbst ein Mega-Chemiekonzern wie die BASF-Gruppe hat ein Jahr nach Start des K_{plus}-Zentrums die Partnerschaft mit dem dynamischen Cluster gesucht. Die Vorbereitungen für das „Austrian Center of Industrial Biotechnology“ (ACIB) laufen auf Hochtouren. „*Wir haben uns dazu mit dem 'Austrian Center of Biopharmaceutical Technology' zusammengeschlossen*“, resümiert Michaelis. „*Auf der Basis der gemeinsamen Innovationen der etwa 150 Forschenden planen wir den Entwicklungsprozess für Bioprozesse an vielen Stellen transparenter, vorhersagbarer und damit schneller, kalkulierbarer und günstiger zu machen.*“

Konzerntöchter nutzen Innovationskraft Österreichs

Erstklassiges Humankapital, renommierte Spitzenforschung und ideale Infrastruktur machen Österreich zum optimalen Business-Standort



Eine exzellente Forschungslandschaft, ideale Ansiedlungsbedingungen, eine perfekte Förderungssituation, eine optimale Infrastruktur, ein offenes Tor nach Osteuropa sowie eine hohe Lebensqualität – das sind die Qualitäten, die viele multinationale Pharma-Konzerne am Standort Österreich seit Jahren schätzen und nutzen.

Sehr renommierte Unternehmen haben ihre Österreich-Töchter mit hohen Kompetenzen ausgestattet: Baxter betreibt hier mit rund 3.200 Mitarbeitern den größten Unternehmensstandort außerhalb der USA. Mit der 2008 gegründeten Baxter Innovations GmbH hat der Konzern sämtliche Forschungsaktivitäten in Österreich gebündelt und wertet damit den Standort Wien konzernintern weiter auf. Das weltweit führende Healthcare-Unternehmen Roche führt in Österreich gleich an zwei Standorten – Wien und Graz – Forschung, Entwicklung und Herstellung innovativer Produkte durch. Graz ist zudem der globale Hauptsitz für Roche Diagnostics Business Area Near Patient Testing, die zuverlässige, diagnostische Systeme zur Verwendung außerhalb des Klinischen Labors entwickeln.

Auch US-Pharmagigant Eli Lilly betreibt eine erfolgreiche Tochterfirma beziehungsweise seine Osteuropa-Zentrale in Wien. Das Lilly Area Medical Center Vienna (AMCV) ist eine zentrale Forschungseinrichtung des Konzerns. Der Schweizer Pharmakonzern Novartis wird – trotz der Schließung seiner Wiener Forschungseinheit – dem Standort treu bleiben: Künftig soll ein Forschungsteam von 25 MitarbeiterInnen weiterhin entscheidende Beiträge im Fachgebiet der Dermatologie liefern. Mit der Sandoz GmbH als größte Einzelgesellschaft der Novartis Austria bleibt in der Konzern mit 470 MitarbeiterInnen am Standort in Tirol stark in Österreich verhaftet: Allein im Jahr 2007 hat Novartis dort 116 Millionen Euro für F&E aufgewendet. Zu den Pionieren unter den multinationalen Konzernen in Österreich gehört Boehringer Ingelheim. Bereits seit 1948 schreibt das deutsche Pharmaunternehmen mit seiner Österreich-Tochter in Wien erfolgreich Forschungs- und Konzerngeschichte.



60 Jahre Boehringer Ingelheim Austria: Pionier der österreichischen Biotechnologie.

„Werte schaffen durch Innovation“ – so lautet der Leitsatz von Boehringer Ingelheim. Der Erfolg gibt dem Motto recht: Der 1885 gegründete Familienbetrieb zählt heute international zu den führenden Pharmakonzernen mit insgesamt 39.800 Mitarbeitern. Im Jahr 2007 hat Boehringer Ingelheim Gesamterlöse von 10,9 Milliarden Euro erwirtschaftet. Ein Fünftel der Umsätze fließt zurück in Forschung und Entwicklung.

Österreich spielt in der Erfolgsgeschichte von Boehringer Ingelheim eine bedeutende Rolle: Im Jahr 1948 gründete der deutsche Pharmakonzern in Wien seine erste Auslandsniederlassung. Heute arbeiten rund 1.000 Mitarbeiter am österreichischen Standort. Als moderner Hochtechnologie-Betrieb hält Wien eine Schlüsselposition innerhalb von Boehringer Ingelheim: *„Hier ist nicht nur das Zentrum der Krebsforschung sowie eines der beiden Kompetenzzentren für die biopharmazeutische Produktion von Arzneimitteln angesiedelt“*, definiert Klaus Stochl, Landesleiter des Boehringer Ingelheim Regional Centers Vienna. *„Als ‚Regional Center Vienna, Central & Eastern Europe‘ trägt der Standort neben Österreich auch die Geschäftsverantwortung für insgesamt 30 Länder Mittel- und Osteuropas.“* Innerhalb der vergangenen Jahre hat der international tätige Pharmakonzern in Österreich 450 neue Arbeitsplätze geschaffen und insgesamt rund 285 Millionen Euro in den Standort in Wien Meidling, unter anderem in die Erweiterung der Krebsforschung und die Verdoppelung der Produktionskapazitäten in der Biopharmazie investiert. Darüber hinaus wendet das Unternehmen jedes Jahr rund 80 Millionen Euro für die Forschung in Österreich auf. *„Für Boehringer Ingelheim gehört Wien neben den USA und Westeuropa zu den forschungsintensivsten Regionen“*, so Stochl. Der Einsatz macht sich bezahlt: Im Geschäftsjahr 2007 hat das Boehringer Ingelheim Regional Center Vienna, Central & Eastern Europe Gesamterlöse in der Höhe von 450,6 Millionen Euro erzielt.

Deklariertes Ziel der Arzneimittelforschung bei Boehringer Ingelheim in Österreich ist die Entwicklung neuer Medikamente gegen Krebs. Ein besonders enger Partner ist das Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP) in Wien: In der von Boehringer Ingelheim 1988 etablierten und finanzierten Forschungseinrichtung widmet man sich molekularbiologischer und genetischer Grundlagenforschung auf höchstem Niveau. Gemeinsam mit dem 1999 gegründeten Institut für Molekulare Biotechnologie (IMBA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gilt das Institut unter dem Begriff IMP-IMBA Research Center als „Wegweiser“ für erfolgreiche Netzwerke in Österreich.

Der mittlerweile als „Campus Vienna Biocenter“ bekannte Standort ist heute eines der dynamischsten Zentren für biotechnologische Forschung und Entwicklung in Zentraleuropa.

Rund 230 Mitarbeiter aus 30 Nationen forschen auf den Gebieten der Zell-, Entwicklungs- und Neurobiologie sowie an den molekularen Grundlagen von Erkrankungen, darunter Krebs.

Fruchtbarer Nährboden für Biotech-Unternehmen

Junge, innovative Firmen setzen neue Maßstäbe –
mit Forschung und Entwicklung auf Weltklasseniveau



Biotech boomt in Österreich: Seit 1997 haben sich in diesem Bereich mehr als 30 dynamische Start-up-Unternehmen etabliert, die mit ihren Technologien und Produkten innerhalb kürzester Zeit ins Blickfeld internationaler Investoren ebenso wie großer Pharmakonzerne gerückt sind. Besonders im Bereich der maßgeschneiderten Impfstoff-Entwicklung, der Krebsforschung sowie der weißen und roten Biotechnologie werden eine Reihe von jungen Biotech-Firmen wie Onepharm, f-star oder EUCODIS im europäischen Vergleich als Unternehmen mit starkem Entwicklungspotenzial eingestuft.

Mit der dichten Initiativen- und Förderlandschaft in Österreich finden Start-ups einen idealen Nährboden vor: Sie bietet schnelle und unbürokratische Starthilfe mit pre seeds- und seeds-Finanzierungen, lösungsorientierte Beratung durch kompetente Gründerservices sowie nachhaltige Unterstützung durch F&E-Förderungen. Ein gutes Netzwerk zwischen Universitäten, außeruniversitärer Forschung Wissenschaft, Forschung und Industrie sorgt für einen wertvollen Wissens- und Technologietransfer. Der Pool an gut geschultem und hoch qualifiziertem Personal wächst stetig – nicht zuletzt durch die Etablierung zahlreicher Fachhochschulen im Bereich der Medizin- und Biotechnologie.



„Grundsätzlich halten wir Wien für einen sehr attraktiven Standort, um ein Biotech-Unternehmen aufzubauen. Möglicherweise für den attraktivsten in Europa. AWS, ZIT, FFG, FWF bieten eine tolle Startbasis. onepharm konnte über die vorhandenen Förderinstrumente jeden Euro an eingeworbenem Kapital mehr als verdreifachen.“

Bernhard Küenburg, CEO onepharm



AFFiRiS – Mit Top-Technologie zum Alzheimer-Impfstoff

Unkonventionelles Querdenken spielt beim jungen, 2003 gegründeten Wiener Biotech-Unternehmen AFFiRiS eine tragende Rolle: Im Jahr 2002 musste die klinische Studie eines renommierten internationalen Pharma-Unternehmens an einem Alzheimer-Impfstoff auf Grund massiver Nebenwirkungen abgebrochen werden. AFFiRiS-Gründer Walter Schmidt und Frank Mattner entdeckten dank ihres interdisziplinären Blicks rasch die Gründe hinter den Problemen und entwickelten wenige Monate später mit der AFFITOPE-Technologie den potenziellen Schlüssel zur Therapie der bislang unheilbaren und schwer therapierbaren Erkrankung des Gehirns.

12 Millionen Euro Startfinanzierung. Heute gehört das Wiener Start-up-Unternehmen zu den „fünf viel versprechendsten Biotech-Firmen Europas“ (EBD Group 04/08) und wurde von Thomson unter die Top 5 der international „Ones to watch“ gereiht. Für die finanzielle Basis sorgte der in München ansässige MIG-Fonds mit 8,5 Millionen Euro Venture Kapital sowie die Stadt Wien, die Republik Österreich und die EU mit öffentlichen Fördergeldern von 3,5 Millionen Euro.

„Mit unserem hoch qualifizierten Team von 33 MitarbeiterInnen arbeiten wir an maßgeschneiderten Impfstoffen für weit verbreitete, bisher schwer oder gar nicht behandelbare, chronische Erkrankungen wie Alzheimer, Artherosklerose und Parkinson. Diese Krankheiten schränken nicht nur die Lebensqualität der betroffenen Menschen massiv ein, sondern belasten auch die Volkswirtschaft wie im Fall von Alzheimer mit im Durchschnitt jährlich 40.000 Euro pro Patient“, erläutert Geschäftsführer Walter Schmidt, der 20 Jahre Erfahrung im F&E-Bereich mit einbringt und seit neun Jahren im Biotech-Bereich arbeitet – unter anderem ist der Wissenschaftler Mitbegründer von Intercell, dem ersten österreichischen Biotech-Unternehmen und internationalem Zugpferd für den Innovationsstandort Wien. Auch ein Börsengang ist nicht ausgeschlossen. *„Das steht zwar noch nicht konkret zur Debatte, kann sich aber sehr schnell entwickeln und deshalb müssen wir uns vorbereiten“,* weiß der Unternehmer.

Perfekte Voraussetzungen für Firmenetablierung. Der Standort Wien ist für AFFiRiS ein idealer Katalysator. *„Die Förderlandschaft in Österreich ist optimal strukturiert, unbürokratisch und schnell. Die Unterstützung bei der Firmen-gründung erfolgt kompetent und lösungsorientiert – eine perfekte Voraussetzung für die Etablierung eines Start-up-Unternehmens“,* weiß Schmidt zu schätzen. Mit der Ansiedlung am Campus Vienna Biocenter hat AFFiRiS auch ein fruchtbares Umfeld gewonnen. *„Wir sind am Campus gut vernetzt und wissen die Universitätsinstitute in unserem Bereich ebenso zu schätzen wie die ansässigen Biotech-Unternehmen“,* so der Geschäftsführer. *„Wir profitieren nicht nur vom Know-how, sondern können auch auf einen guten Pool an fähigen NachwuchsforscherInnen zurückgreifen. Die am Campus angesiedelte Fachhochschule bildet sehr gute, heiß begehrte Fachkräfte aus.“*

Die AFFiRiS-Gründer schätzen den Wert des Innovationsstandorts Österreich hoch ein: *„Wir versuchen gerade, einen Kollegen in München davon zu überzeugen, mit seinem Unternehmen nach Wien zu kommen“,* resümiert Schmidt. Die Chancen dafür stehen nicht schlecht.



Sofort einsatzbereit

10 = Universitätsausbildung entspricht den Bedürfnissen der Wirtschaft

Singapur	1	8,19
Kanada	2	7,96
Schweiz	3	7,94
USA	5	7,54
Österreich	6	7,51
Niederlande	13	6,55
Deutschland	18	6,25
Tschechien	23	5,64
Großbritannien	24	5,62
Frankreich	26	5,29
Polen	28	5,13
Ungarn	30	5,04
Italien	30	5,04
Japan	39	4,18



Unterstützung vom Start weg

Für innovative Projekte, Unternehmensgründungen und Wachstumsprozesse bietet Österreich eine Reihe von maßgeschneiderten Förderungs- und Finanzierungsmodellen

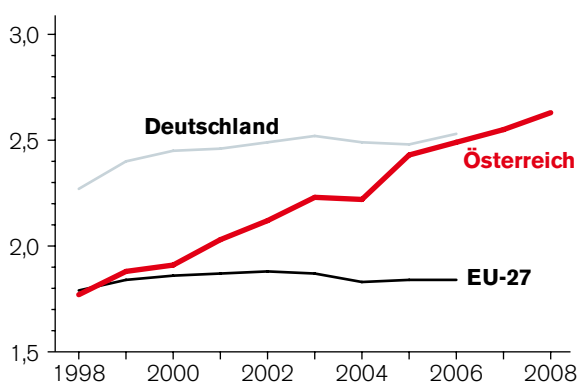
Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws)

Speziell Ergebnisse aus dem Bereich Forschung & Entwicklung bergen ein hohes wirtschaftliches Potenzial, das durch die Entwicklung eines marktfähigen Produktes Wertschöpfung und Gewinn bringen kann. Beim Aufbau oder der Weiterentwicklung eines Unternehmens beziehungsweise kommerziellen Verwertung von Forschungsergebnissen hilft die austria wirtschaftsservice (aws). Als Förderbank des Bundes ist die aws die zentrale Anlaufstelle für die unternehmensbezogene Wirtschaftsförderung und bietet als Wertschöpfungsträger potenziellen Unternehmensgründern ebenso wie börsennotierten Firmen den optimalen Förder- und Finanzierungsmix für die wirtschaftliche Entwicklung.

Die Servicepalette der aws reicht von der Vergabe von Zuschüssen und zinsgünstigen Krediten durch die Übernahme von Haftungen bis zur Begleitung und Beratung bei Gründungs-, Entwicklungs- und Wachstumsprozessen. Einen besonderen Fokus auf den Bereich Life Science hat die austria wirtschaftsservice mit dem Programm LISA – Life Science Austria – gelegt. Als „One-Stop-Shop“ steht LISA Interessenten aus aller Welt als erster Ansprechpartner in Fragen der Kooperation, Ansiedlung und Förderung von Projekten und Businessplänen im Bereich Life Science in Österreich zur Verfügung.

Entwicklung der F&E-Ausgaben in Österreich, Deutschland und der EU-27

In Prozent des BIP

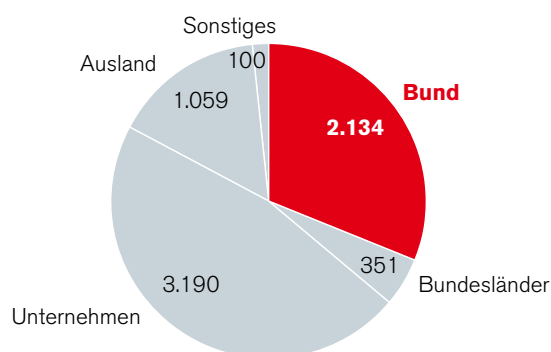


Quelle: Eurostat

Österreichische Ausgaben für F&E

In Mio. Euro, 2007 (Globalschätzung)

Gesamt: 6.833,6 Mio. Euro



Quelle: Statistik Austria

Österreichischer Wissenschaftsfonds (FWF)

Das Gegenstück zur industriell/gewerblichen Forschungsförderung bildet der österreichische Wissenschaftsfonds (FWF). Der FWF ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung. Er ist allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet und orientiert sich in seiner Tätigkeit ausschließlich an den Maßstäben der internationalen Scientific Community.

Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)

Die zentrale Förderungsstelle der Republik Österreich für anwendungsorientierte Forschung ist die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Die Förderungen stehen grundsätzlich allen Unternehmen mit Sitz in Österreich zu, also auch Tochterunternehmen ausländischer Konzerne. Das „Headquarter-Programm“ fördert zudem ganz gezielt die Ansiedelung und den Ausbau von Forschungszentren. Zu diesem Zweck unterstützen die FFG Projekte von international tätigen Unternehmen, sofern diese Projekte dazu führen, dass eigenständige F&E-Bereiche in Österreich entweder neu aufgebaut oder nachhaltig erweitert werden. Ein großer Teil der FFG-Förderungen sind „Bottom up“-Förderungen, die an keine inhaltlichen Vorgaben der Förderstelle selbst gebunden sind, sondern auf Grund von Ideen der Innovatoren ausbezahlt werden. Daneben gibt es mehr als 30 Programme, die spezielle Ziele der österreichischen Forschungspolitik verfolgen. Im Bereich der Life Science fördert die FFG mit dem Programm GEN-AU die Genomforschung als technologisches Fundament der Lebenswissenschaften. Mit einem Gesamtvolumen von rund 100 Millionen Euro für neun Jahre ist GEN-AU das höchstdotierte thematische Life Science Forschungsprogramm in Österreich.

European Recovering Programm Fonds (ERP-Fonds)

Die ERP-Fonds fördern nicht nur generell Klein- und Mittelbetriebe, sondern insbesondere auch F&E-Projekte in Form von zinsbegünstigten Investitionskrediten.

Forschungsfreibetrag

Das österreichische Steuersystem ist für Unternehmen äußerst attraktiv. Es gewährt einen Forschungsfreibetrag in der Höhe von 25 Prozent, das heißt 125 Prozent der F&E-Ausgaben können vom Gewinn abgezogen werden. Wenn die Forschungsaufwendungen über den Durchschnitt der letzten drei Jahre hinausgehen, sind sogar 35 Prozent möglich.

Bildungsfreibetrag

Bildung wird belohnt: Für die Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Arbeitnehmer können Unternehmer 20 Prozent Bildungsfreibetrag geltend machen. Ein Ausschluss zwischen dem Bildungsfreibetrag und dem Forschungsfreibetrag besteht nicht. Spezifische Aus- und Fortbildungskosten können daher im Forschungsbereich sowohl zu einem Bildungs-, als auch zu einem Forschungsfreibetrag führen.

Forschungs- und Bildungsprämie

Alternativ zu den Freibeträgen können auch eine Forschungsprämie von acht Prozent und eine Bildungsprämie von sechs Prozent geltend gemacht werden. Diese werden bar ausbezahlt.





Die ABA-Invest in Austria bietet Ihnen umfassenden Service – von Förderungen über Marktchancen bis hin zum Steuerrecht. 25 qualifizierte MitarbeiterInnen stehen Ihnen unbürokratisch mit ihrem Know-how zur Seite. Und das völlig kostenlos.

Der beste Ansprechpartner bei Standortfragen

ABA-Invest in Austria (ABA) ist als Beratungsunternehmen der Republik Österreich die erste Adresse für internationale Investoren.

- **Persönliche Betreuung.** ABA-Invest in Austria verfügt über langjährige, erfahrene **StandortberaterInnen:** Die ABA bietet Ihnen kompetente MitarbeiterInnen, die Sie persönlich betreuen und Ihnen alle notwendigen Kontakte in Österreich vermitteln.
- **Umfangreicher Informationspool.** ABA-Invest in Austria bietet alle aktuellen Daten zum **Wirtschaftsstandort Österreich:** Die ABA liefert Informationen über Branchen, Technologien und Marktentwicklungen sowie zu politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.
- **Kompetente Beratung.** ABA-Invest in Austria berät Sie bei der **optimalen Standortwahl:** Die ABA beantwortet arbeits- und steuerrechtliche Fragen, informiert über die idealen Förderungen, eruiert die aktuellen Immobilienpreise oder hilft bei der Lösung verschiedener Ansiedlungsproblemen.
- **Tatkräftige Unterstützung.** ABA-Invest in Austria hilft bei der Abwicklung von **Formalitäten:** Die ABA erledigt gemeinsam mit Ihnen Förderansuchen oder Genehmigungen für Betriebsanlagen und unterstützt Sie in der Kooperation mit den jeweiligen Betriebsansiedlungsgesellschaften auf Regionalebene.
- **Nachhaltiges Service.** ABA-Invest in Austria bietet langfristige Beratung und Betreuung: Die ABA steht Ihnen auch nach **Projektrealisierung** für weitere Investitionen und Entwicklungsschritte als Servicestelle zur Verfügung.
- **Internationale Anbindung.** ABA-Invest in Austria verfügt über ein **weltweites Netzwerk:** Die ABA bietet Ihnen ihre Zweigstellen in New York und Tokio als Kooperationspartner und vermittelt zu den Außenhandelsstellen der Wirtschaftskammer Österreich.
- **Weitere Kompetenzfelder.** ABA-Invest in Austria bietet für weitere Informationen über den Standort Österreich neben umfassender, persönlicher Beratung auch Fachbroschüren für folgende Bereiche an:



- Wirtschaftsstandort Österreich
- Österreich als Sprungbrett nach Osteuropa
- Kfz-Industrie
- Forschung & Entwicklung
- Informationstechnologie
- Umwelttechnik & erneuerbare Energien
- Tourismus
- Finanz- und Immobilienfonds
- Chemie / Kunststoff
- Maschinenbau / Mechatronik / Elektronik
- Logistik
- Unternehmensgründung in Österreich
- Steuerliche Aspekte industrieller Investitionen in Österreich

In Österreich:

ABA-Invest in Austria
Opernring 3
A-1010 Wien
Tel.: +43-1-588 58-0
Fax: +43-1-586 86 59
E-Mail: office@aba.gv.at

In den U.S.A.:

ABA-Invest in Austria
120 West 45th Street, 9th floor
New York, N.Y. 10036, USA
Tel.: +1-212-398 1221
Fax: +1-212-398 1511
E-Mail: office-usa@aba.gv.at

In Japan:

ABA-Invest in Austria
3-13-3 Motoazabu
Minato-ku
Tokyo 106-8691, Japan
Tel.: +81-3-3796 1331
Fax: +81-3-3796 1332
E-Mail: abatokyo@dc4.so-net.ne.jp

Internet:

www.investinaustria.at
www.abatokyo.com
www.austria.org.tw/aba
www.investinaustria.cn
www.investinaustria.ru